

Weissagungen des Bakis

*Seltsam ist Propheten Lied;
Doppelt seltsam, was geschieht.*

1

Wahnsinn ruft man dem Kalchas, und Wahnsinn ruft man Kassandren,
Eh man nach Ilion zog, wenn man von Ilion kommt.

5 Wer kann hören das Morgen und Übermorgen? Nicht Einer!
Denn, was gestern und ehgestern gesprochen – wer hörts?

2

10

Lang und schmal ist ein Weg. Sobald du ihn gehest, so wird er
Breiter; aber du ziehst Schlangengewinde dir nach.
Bist du ans Ende gekommen, so werde der schreckliche Knoten
Dir zur Blume, und du gib sie dem Ganzen dahin.

15

3

Nicht Zukünftiges nur verkündet Bakis; auch jetzt noch

20 Still Verborgenes zeigt er, als ein Kundiger, an.
Wünschelruten sind hier, sie zeigen am Stamm nicht die Schätze;
Nur in der fühlenden Hand regt sich das magische Reis.

25

4

Wenn sich der Hals des Schwanes verkürzt und, mit Menschengesichte,
Sich der prophetische Gast über den Spiegel bestrebt,

Läßt den silbernen Schleier die Schöne dem Nachen entfallen,
30 Ziehen dem schwimmenden gleich goldene Ströme sich nach.

5

35 Zweie seh ich! den Großen! ich seh den Größern! Die beiden
Reiben, mit feindlicher Kraft, einer den andern sich auf.
Hier ist Felsen und Land, und dort sind Felsen und Wellen!
Welcher der Größere sei, redet die Parze nur aus.

40

6

Kommt ein wandernder Fürst, auf kalter Schwelle zu schlafen,
Schlinge Ceres den Kranz, stille verflechtend, um ihn;
45 Dann verstummen die Hunde; es wird ein Geier ihn wecken,
Und ein tätiges Volk freut sich des neuen Geschicks.

7

50
Sieben gehn verhüllt, und sieben mit offenem Gesichte.
Jene fürchtet das Volk, fürchten die Großen der Welt.
Aber die andern sinds, die Verräter! von keinem erforschet!
Denn ihr eigen Gesicht birget als Maske den Schalk.

55

8

Gestern war es noch nicht, und weder heute noch morgen
60 Wird es, und jeder verspricht Nachbarn und Freunden es schon;
Ja, er verspricht es den Feinden. So edel gehn wir ins neue
Säclum hinüber, und leer bleibt die Hand und der Mund.

65

9

Mäuse laufen zusammen auf offenem Markte; der Wanderer
Kommt, auf hölzernem Fuß, vierfach und klappernd heran.
Fliegen die Tauben der Saat in gleichem Momente vorüber:
70 Dann ist, Tola, das Glück unter der Erde dir hold.

10

75 Einsam schmückt sich, zu Hause, mit Gold und Seide die Jungfrau;
Nicht vom Spiegel belehrt, fühlt sie das schickliche Kleid.
Tritt sie hervor, so gleicht sie der Magd; nur Einer von allen
Kennt sie; es zeigt sein Aug ihr das vollendete Bild.

80

11

Ja, vom Jupiter rollt ihr, mächtig strömende Fluten,
Über Ufer und Damm, Felder und Gärten mit fort.
85 Einen seh ich! Er sitzt und harfeniert der Verwüstung;
Aber der reißende Strom nimmt auch die Lieder hinweg.

12

90

Mächtig bist du! gebildet zugleich, und alles verneigt sich,
Wenn du, mit herrlichem Zug, über den Markt dich bewegst.
Endlich ist er vorüber. Da lispelt fragend ein jeder:
War die Gerechtigkeit denn auch in der Tugenden Zug?

95

13

Mauern seh ich gestürzt, und Mauern seh ich errichtet,
100 Hier Gefangene, dort auch der Gefangenen viel.
Ist vielleicht nur die Welt ein großer Kerker? und frei ist
Wohl der Tolle, der sich Ketten zu Kränzen erkiest.

105

14

Laß mich ruhen, ich schlafe. – »Ich aber wache.« – Mitnichten! –
»Träumst du?« – Ich werde geliebt! – »Freilich, du redest im Traum.« –
Wachender, sage, was hast du? – »Da sieh nur alle die Schätze!« –
110 Sehen soll ich? Ein Schatz, wird er mit Augen gesehn?

15

115 Schlüssel liegen im Buche zerstreut, das Rätsel zu lösen,
Denn der prophetische Geist ruft den Verständigen an.
Jene nenn ich die Klügsten, die leicht sich vom Tage belehren
Lassen; es bringt wohl der Tag Rätsel und Lösung zugleich.

120

16

Auch Vergangenes zeigt euch Bakis; denn selbst das Vergangne
Ruht, verblendete Welt, oft als ein Rätsel vor dir.
125 Wer das Vergangene kannte, der wüßte das Künftige; beides
Schließt an heute sich rein, als ein Vollendetes, an.

17

130

Tun die Himmel sich auf und regnen, so träufelt das Wasser
Über Felsen und Gras, Mauern und Bäume zugleich.
Kehret die Sonne zurück, so verdampfet vom Steine die Wohltat;

Nur das Lebendige hält Gabe der Göttlichen fest.

135

18

Sag, was zählst du? – »Ich zähle, damit ich die Zehne begreife,
140 Dann ein andres Zehn, Hundert und Tausend hernach.« –
Näher kommst du dazu, sobald du mir folgest. – »Und wie denn?« –
Sage zur Zehne: sei zehn! Dann sind die Tausende dein.

145

19

Hast du die Welle gesehen, die über das Ufer einher schlug?
Siehe die zweite, sie kommt! rollet sich sprühend schon aus!
Gleich erhebt sich die dritte! Fürwahr, du erwartest vergebens,
150 Daß die letzte sich heut ruhig zu Füßen dir legt.

20

155 Einem möcht ich gefallen! so denkt das Mädchen; den zweiten
Find ich edel und gut, aber er reizet mich nicht.
Wäre der dritte gewiß, so wäre mir dieser der Liebste.
Ach, daß der Unbestand immer das Lieblichste bleibt!

160

21

Blaß erscheinst du mir, und tot dem Auge. Wie rufst du,
Aus der innern Kraft, heiliges Leben empor?
165 »Wär ich dem Auge vollendet, so könntest du ruhig genießen;
Nur der Mangel erhebt über dich selbst dich hinweg.«

22

170

Zweimal färbt sich das Haar; zuerst aus dem Blonden ins Braune,
Bis das Braune sodann silbergediegen sich zeigt.
Halb errate das Rätsel! so ist die andere Hälfte
Völlig dir zu Gebot, daß du die erste bezwingst.

175

23

Was erschrickst du? – »Hinweg, hinweg mit diesen Gespenstern!
180 Zeige die Blume mir doch; zeig mir ein Menschengesicht! –
Ja, nun seh ich die Blumen; ich sehe die Menschengesichter –«
Aber ich sehe dich nun selbst als betrognes Gespenst.

185

24

Einer rollet daher; es stehen ruhig die Neune:
Nach vollendetem Lauf liegen die Viere gestreckt.
Helden finden es schön, gewaltsam treffend zu wirken;
190 Denn es vermag nur ein Gott, Kegel und Kugel zu sein.

25

195 Wieviel Äpfel verlangst du für diese Blüten? – »Ein Tausend;
Denn der Blüten sind wohl zwanzig der Tausende hier.
Und von zwanzig nur Einen, das find ich billig.« – Du bist schon
Glücklich, wenn du dereinst Einen von Tausend behältst.

200

26

Sprich, wie werd ich die Sperlinge los? so sagte der Gärtner:
Und die Raupen dazu, ferner das Käfergeschlecht,
205 Maulwurf, Erdfloh, Wespe, die Würmer, das Teufelsgezüchte? –
»Laß sie nur alle, so frißt einer den anderen auf.«

27

210

Klingeln hör ich: es sind die lustigen Schlittengeläute.
Wie sich die Torheit doch selbst in der Kälte noch rührt!
»Klingeln hörst du? Mich deucht, es ist die eigene Kappe,
Die sich am Ofen dir leis um die Ohren bewegt.«

215

28

Seht den Vogel! er fliegt von einem Baume zum andern,
220 Nascht mit geschäftigem Pick unter den Früchten umher.
Frag ihn, er plappert auch wohl, und wird dir offen versichern,
Daß er der hehren Natur herrliche Tiefen erpickt.

Eines kenn ich verehrt, ja angebetet zu Fuße;
Auf die Scheitel gestellt, wird es von jedem verflucht.
Eines kenn ich, und fest bedrückt es zufrieden die Lippe:
230 Doch in dem zweiten Moment ist es der Abscheu der Welt.

30

235 Dieses ist es, das Höchste, zu gleicher Zeit das Gemeinste;
Nun das Schönste, sogleich auch das Abscheulichste nun.
Nur im Schlürfen genieße du das, und koste nicht tiefer:
Unter dem reizenden Schaum sinket die Neige zu Grund.

240

31

Ein beweglicher Körper erfreut mich, er wendet sich ewig
Erst nach Norden, und dann ernst nach der Tiefe hinab.
245 Doch ein anderer gefällt mir nicht so; er gehorcht den Winden,
Und sein ganzes Talent löst sich in Bücklingen auf.

32

250

Ewig wird er euch sein der Eine, der sich in Viele
Teilt, und Einer jedoch, ewig der Einzige bleibt.
Findet in Einem die Vielen, empfindet die Vielen wie Einen;
Und ihr habt den Beginn, habet das Ende der Kunst.
(1259 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/goethe/gediletz/chap137.html>